

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 38 (1944)
Heft: 7-8

Artikel: Die Jüngerschaft Christi : Teil V (Fortsetzung)
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-138483>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

teien zurückgekommen. Sie tendieren auf die Aufhebung derselben hin. Ich habe zu zeigen versucht, daß diese Richtungen und Parteien alle an ein Ende ihres Weges gekommen sind. Dieses Ende aber führt zu einem Anfang: zu der Erneuerung der Sache Christi. Diese ist das Anliegen aller, muß es sein. Darin erfüllt sich auch das besondere Anliegen einer jeden.

Anders gesagt: Wir müssen durch die Erneuerung der Sache Christi über Parteien, Richtungen, sogar Kirchen hinweg der neuen Gemeinde Christi entgegengehen, welche das Reich Gottes in der Welt und in die Welt trägt und als Stellvertreterin Gottes seine Vollmacht der Weltüberwindung und Welterlösung hat. Diese Entwicklung muß sich nicht auf demonstrative und eklatante Weise vollziehen, etwa durch formelle Auflösung der Parteien und Organisationen, sie kann und soll sich in der Einstellung auf das Eine, was not ist, von selber machen. Ohne Forcierung. Ohne „Machen“. Und sie wird sich vollziehen.

Oder ist auch das bloße Utopie?

Ich weiß, da ich nicht naiv bin, genau, daß es wie Utopie aussieht. Und doch mußte ich es sagen, im Sinne eines letzten Wortes. Ich frage nicht, ob es einen äußeren Erfolg habe oder nicht. Ich bin ganz ohne Illusionen darüber. Aber ich bin felsenfest überzeugt, daß es Gottes Weg ist und — früher oder später, das tut nichts zur Sache — kommen wird. Es gibt im Reiche Gottes immer wieder Pfingsten, und ein neues Pfingsten wird kommen. Veni, Creator Spiritus!

Leonhard Ragaz.

Die Jüngerschaft Christi

(Fortsetzung.)

V.

Klug und ohne Falsch.

F. Ist die Aufgabe, die auf diese Art den Jüngern gestellt ist, nicht sehr schwer? Kann man dazu einfache Menschen brauchen? Sind dazu nicht doch sehr bedeutende und hochgestellte Menschen nötig?

A. Jesus antwortet darauf: „Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe. Darum seid klug wie die Schlangen und ungescheut („ohne Falsch“) wie die Tauben.“ (10, 16—17 a.)

F. Was bedeutet das Wort von den Schafen und den Wölfen?

A. Es ist paradox zugespitzt, wie Jesus gerne redet. Die Apostel sind ja wirklich sehr einfache Menschen. Sie sind kindliche Menschen, wie ja die Leute aus dem einfachen Volke meistens sind. Sie sind nicht geschult. Sie kennen die große Welt wenig. Sie haben keine Macht. Sie

haben nichts als ihre Botschaft. Damit treten sie in eine komplizierte, glänzende Welt, eine Welt, die Macht und Gewalt hat, eine Welt, die Zähne hat und sie gebraucht. Sie kommen wirklich wie Schafe unter die Wölfe, so wehrlos, so verloren. Sie werden es zu tun haben mit Schriftgelehrten, in allen Künsten der Auslegung und Dialektik geübt. Was sind sie gegen diese? Sie werden es zu tun haben mit römischen Richtern samt ihrem imposanten juristischen und militärischen Apparat. Sie werden es zu tun haben mit einer von religiöser oder politischer Leidenschaft erregten Masse, die ja immer etwas vom Raubtier an sich hat. Aber was schlimmer ist: sie werden es nicht bloß mit Macht und Gewalt zu tun haben, sei sie physisch oder geistig, sondern auch mit feineren, aber dafür nur um so schlimmeren Gefahren, mit der Arglist, mit der Falschheit, mit dem Trug in Dingen und Menschen. Gefährlicher aber als die Feinde ihrer Sache werden die Anhänger sein. Was soll sie, die Einfachen, Ungeschulten, Wehrlosen, gegen diese Gefahren schützen? Jesus gibt ihnen die Weisung: „Seid klug wie die Schlangen und ungescheut [so übersetzt man wohl am besten] wie die Tauben.“

F. Ist dieser Rat auch heute für die Vertreter der Sache Jesu wichtig? Wir leben ja in einer christlichen Welt.

A. Wie sollte er nicht nötig sein? Die Vertretung der Sache Christi ist zu allen Zeiten schwer und gefährlich. Daß wir scheinbar — denn natürlich ist es nur Schein! — in einer „christlichen“ Welt leben, ist dafür eher eine Erschwerung als eine Erleichterung. Ein großer Träger der Sache Christi¹⁾ hat darum immer wieder erklärt, es sei so schwer, inmitten des Christentums — das Christentum (er meinte: den wirklichen Christus) zu vertreten. Denn man hat ja das Christentum — was ist da noch zu verkündigen? Aber die Sache Jesu ist immer neu; die Botschaft vom Reiche bedeutet immer Kampf. Da sind auch heute die Wölfe: die gelehrten Theologen, die mächtigen Politiker, die Zeitungen, die irregeführte fanatische Masse. Die haben alle Zähne zum Beißen und Zerreißen, nicht gerade des Leibes, aber der Seele. Und auch heute sind schlimmer als offene Gegnerschaft, ja Feindschaft materieller oder geistiger, weltlicher oder religiöser Art jene feineren Gefahren, die Gefahren des Irrtums, des Truges, des Falschen in Dingen und Menschen. Man denke bloß an all die heutigen religiösen Bewegungen mit ihren Trägern. Bedarf es da nicht einer großen *Klugheit*? Wir möchten doch nicht einfach Narren sein, zur Schande unserer Sache. Bedarf es da nicht eines gereiften, scharfen Urteils über die Dinge und die Menschen — besonders über die Menschen — muß man nicht Menschenkenner sein, damit man sich nicht aufs schwerste täuschen lasse?

Wie soll man sich da verhalten? Woher bekommen wir die Leitregel? Wie können wir gegen diese Gefahren, besonders die feinen, gepanzert werden?

¹⁾ Es ist Sören Kierkegaard gemeint.

Da kommt eben die Weisung Jesu zu uns: „Seid klug wie die Schlangen und ungescheut wie die Tauben“, und sofort sind wir gesichert.

F. Aber ist das nicht ein seltsames Wort? Sollen Jünger Christi wirklich Schlangen gleichen?

A. Es ist ein paradoxes Wort. Aber wir dürfen es nicht noch paradoxer machen, als es ist. Wir dürfen nicht an Giftschlangen denken, sondern an jene harmlosen, ja lieben und freundlichen Geschöpfe, die Schlangen ja meistens sind, mit ihren klugen Aeuglein und mit den klugen Gedanken und dem geheimen Wissen, welche ihnen die Sage zuschreibt. So meint es sicher Jesus. Diese Schlangen nun *verbergen* sich meistens, kommen nicht leicht aus ihrem Versteck, wirken überraschend. Die Tauben aber spazieren auf dem Marktplatz, mitten unter den Menschen, ohne Scheu. Beiden soll ein Jünger Jesu gleichen: er soll sehr zurückhaltend sein und zugleich völlig offen, er soll sehr klug sein und doch völlig harmlos.

F. Aber kann man das verbinden? Kann man offen sein, wenn man versteckt ist, und harmlos, wenn man klug ist? Ist das Wort von der Schlangenklugheit nicht sehr gefährlich? Gibt es, vielleicht auch infolge davon, nicht gerade in den sogenannten christlichen Kreisen Klugheit genug, mehr als genug, auch Schlangenklugheit im üblichen Sinne? Sagt man sie nicht besonders den Jesuiten nach? Tut man das mit Recht oder Unrecht?

A. Sicher mit Recht. Womit aber nicht gesagt ist, daß nicht auch Großes an den Jesuiten sei.

F. Ja, aber diese Schlangenklugheit hat doch die Welt immer wieder gegen sie erregt und damit fast gegen Jesus selbst. Und ist diese Klugheit, in meistens etwas gemäßigter Form, nicht gerade ein Hauptfehler, ja eine Hauptfünde auch des protestantischen Klerus? Möchte man ihm nicht etwas mehr von der Torheit des Evangeliums wünschen, von welcher der Apostel redet? Hat nicht Jesus selbst Gott gedankt, daß er die Wahrheit vor den Klugen und Weisen verborgen und sie den „Unmündigen“ offenbart habe?

A. Gibt es nicht auch eine gefährliche Torheit, und ist nicht für den Vertreter der Wahrheit ein gewisses Maß von Klugheit notwendig?

F. Aber wie kann und soll denn Beides verbunden werden?

A. Die Lösung des Problems kommt aus einer der fundamentalen Eigenschaften des Evangeliums, wie aller Wahrheit, ja sogar alles Seins überhaupt: der *Polarität*, der Spannung zwischen zwei scheinbar entgegengesetzten Elementen. Was die Menschen mit dem groben Instrument des Begriffes zertrennen und in Gegensätze verwandeln, ist vielmehr eine Bewegung des Lebens hin und her. Wobei das so unerhört bedeutsame Gesetz waltet, daß der eine Pol um so stärker wird, als es der andere ist. In einem solchen Verhältnis stehen, um nur einige Beispiele zu nennen, Individualität und Kollektivität, Vielheit und Ein-

heit, Relativ und Absolut, Freiheit und Gebundenheit. Und so auch Zurückhaltung und Offenheit, Klugheit und Harmlosigkeit.

Anders gesagt: Was die Menschen trennen, ist in Gott verbunden. Gott ist, nach der Lehre eines großen christlichen Denkers,¹⁾ die *Complexio oppositorum*, die Zusammenfassung des Entgegengesetzten. In ihm löst sich auch unser Problem. Wer mit Gott und aus Gott lebt, dem Herrn und Vater, der bekommt einen geschärften Sinn für die Wahrheit; denn Gott ist die Wahrheit. Im Lichte Gottes durchschaut er allen Trug, ohne viel Reflexion, mit dem unmittelbaren Wahrheits-sinn. Er muß diesem Sinne bloß vertrauen! Und das ist die Klugheit, die Jesus meint. Die hat aber gerade die *kindliche Art*.

Es ist ja bekannt, wie das echte Kind einen solchen Sinn besitzt. Wir können ihn aber ebenfalls bekommen. Gott macht kindlich. Und er macht harmlos, wie das Kind harmlos ist. Gott reißt dem Menschen die Zähne des Wolfes aus. Wer vor Gott und aus Gott lebt, dem Herrn und Vater, dem wird aller Harm, das heißt: alle Lust und Absicht, zu schaden und zu schädigen, ausgetrieben. Er meint es gut. Er ist ohne Arg. Und das ist der Panzer: diese unmittelbar von Gott verliehene Einheit von Klugheit und Kindlichkeit, so daß die vollendete Klugheit eben vollendete Kindlichkeit und die vollendete Kindlichkeit vollendete Klugheit ist. Damit wage dich unter die Wölfe, ganz ruhig, du bist damit stärker als sie!

So waren und sind die echten Kinder und Söhne Gottes. So ist Jesus selbst. Sein Blick läßt sich nie durch Menschen und Dinge täuschen, und er läßt sich nicht durch den Verführer verführen. Denn das Licht Gottes ist in ihm. Enttäuschung ist auch bei ihm möglich — man denke an Judas unter den Aposteln! Denn der Mensch ist frei und nie auszurechnen, nicht einmal von Gott selbst. Es gibt bei uns aber keine eigentliche Täuschung. So ist, im Abbilde, Franziskus. So ist Pestalozzi.

F. Hat dieser sich nicht auch etwa getäuscht?

A. Vielleicht, aber welcher Wahrheitsblick trotzdem! Er lebte eben aus der Liebe und dem Vertrauen. Diese können sich täuschen, aber es ist göttliche Täuschung, Täuschung voll Segen — trotz allem. Denn wenn zwischen der Klugheit der Welt und der Torheit des Evangeliums zu wählen wäre, dann viel lieber zu wenig Klugheit der Welt und zu viel Torheit des Evangeliums! Ist klar, was ich meine? Vielleicht können wir, ohne im Wesen etwas Anderes zu sagen, diesen Sachverhalt auch so ausdrücken: Der Schutz der Jünger besteht darin, daß sie sich streng und treu an ihre *Sache* halten und nicht nebenbei an sich selbst denken, wie sicher Judas tat. An dem Selbst setzen sich Trug und Verführung an; wer sich an die Sache hält, wird immer den Sinn für

¹⁾ Nikolaus von Kues.

das haben, was ihr gemäß ist oder nicht, vor Schein und Trug bewahrt und auch den Wölfen gewachsen sein, sei er noch so einfach und scheinbar wehrlos. Er ist der Mächtigere.

Lasset uns auf die rechte Art kindlich, unklug, ja töricht sein, und wir werden auf die rechte Art klug sein! Durch Gott, den Herrn und Vater.

F. Ist damit der Sinn des Wortes erschöpft?

A. Es ist unerschöpflich wie jedes Wort Jesu und alle letzte Wahrheit.

F. Sie haben statt von Klugheit und Kindlichkeit auch von Zurückhaltung und Offenheit geredet. Wie ist das gemeint?

A. Es ist auch das für einen Jünger Christi und jeden Träger der Wahrheit nötig. Die Wahrheit ist „würdig“ (wie wir gesehen haben), sie ist heilig, sie darf nicht durch Preisgabe am falschen Ort, zu falscher Zeit, an falsche Menschen entweicht werden. Sagt doch Jesus selbst: „Ihr sollt das Heilige nicht den Hunden geben und eure Perlen nicht vor die Säue werfen, daß sie sich nicht umwenden und euch zerreißen!“

Gott ist das Allerheiligste des Menschen, er ist das zentrale Geheimnis des Menschen; wehe, wenn er es den Menschen preisgibt! Sie wissen es auch gar nicht zu schätzen. Sie wenden sich sogar mit Hohn und Spott dagegen. So eigentlich ist der Sachverhalt. Man soll, so haben wir früher gesehen, die Wahrheit nicht wie allzu billige Waren behandeln, sie nicht aufdrängen, nicht anwerfen; man soll damit in Stolz zurückhaltend sein und prüfen, wer es wert ist, sie zu empfangen.

F. Aber gehört die Wahrheit nicht auch Allen?

A. Gewiß: Sie soll allen angeboten werden, aber mit Zurückhaltung.

F. Aber wie ist beides möglich?

A. Es ist von der Quelle aus möglich, von Gott aus möglich, dem Herrn und Vater, der complexio oppositorum. Die Wahrheit gehört Gott, dem Herrn: damit ist die Zurückhaltung, die Würde und der Stolz gesetzt; die Wahrheit gehört Gott, dem Vater: damit ist die Gabe an Alle (nicht die Preisgabe!) gesetzt. Es gilt wieder das Gesetz der Polarität. Und wieder die Ordnung, daß, je stärker der eine Pol wird, desto stärker auch der andere. Je stärker die Zurückhaltung aus dem Bewußtsein der Heiligkeit und Würde der Wahrheit, desto stärker der Drang, sie weiterzugeben, und umgekehrt: je stärker dieser Drang, sie weiterzugeben, desto stärker das Bewußtsein ihrer Heiligkeit.

Dabei ist auch hier nicht zu vergessen: Es handelt sich dabei nicht um Religion und Theologie, sondern um Reich Gottes. Religion und Theologie heben die Polarität auf. Die Religion hat eine falsche Neigung zum Geheimnis, die Theologie meint, von Gott alles aus sagen zu können und zu müssen. Beide führen von Gott ab, sei's in irgendein magisches oder theologisches Versteck, sei's auf den breiten Markt. Gott aber, der Herr und Vater, ist auf der einen Seite freilich das unergründ-

liche Geheimnis, und sein Reich ist ein lebendiges Reich: es ist unerschöpflich, es bringt stets neue Offenbarung. Auf der andern Seite aber ist Gott der Herr und Vater Aller. Seine Wahrheit drängt ins Licht. Sein Reich will in die Welt, will in die Köpfe und Herzen, will in die Tat, will in alle Wirklichkeit. Je stärker der eine Pol ist, desto stärker der andere.

So ist das Verhältnis bei den großen Trägern des Reiches. So bei Jesus selbst. Wie jammert ihn des Volkes und brennt er, daß er ihm die Botschaft bringe. Aber wie achtet er darauf, daß sie nur zu solchen komme, die dafür empfänglich seien. Darum auch redet er in Gleichnissen,¹⁾ sagt die Wahrheit ohne Gleichnis nur den Jüngern und sagt auch ihnen: „Ich hätte euch vieles zu sagen, ihr könnetet es aber jetzt noch nicht tragen, es wird nach und nach hervortreten.“²⁾ Und so war es bei den beiden Blumhardt. Welch ein Drang in die Welt hinein und welch eine Achtsamkeit, daß die Botschaft nicht falsch angebracht werde! Und wieviel Geheimnis im Hintergrund!

So verbindet sich in Gott beides: Zurückhaltung und Offenheit der Sache und der Person. Auch der *Person!* Wer vor Gott lebt und aus Gott, dem Herrn und Vater, ist in dem Maße, als er das tut, ein tief verschlossenes Geheimnis und Heiligtum und doch Allen offen, ganz offen. Beides von Gott aus. Das Reich Gottes gehört in das Allerheiligste und gehört mitten auf den Markt. Jesus ist der „Heilige Gottes“ und der Volksmann.

F. Gilt diese ganze Anweisung auch der Vertretung der Sache Gottes durch die *Gemeinde*?

A. Gewiß. Und es ist ein großer Mangel, daß Kirche und offizielles Christentum von Jesu Methode so wenig wissen und üben. Es fehlt ihnen an der Kindlichkeit, am einfachen, draufgängerischen Wesen, es fehlt ihnen an der Harmlosigkeit des göttlichen Kindeswesens. Sie sind viel zu reflektiert und auch viel zu klug, im falschen Sinne, viel zu fern von der rechten Torheit des Evangeliums. Darum ziehen sie nicht an, überzeugen, überwältigen nicht, wie sie sonst täten. Damit sind sie aber auch zu wenig klug im rechten Sinne. Es fehlt ihnen der unmittelbare Wahrheitsfond und Wahrheitsblick für Gottes Wollen und Tun und seine Gegenmächte. Sie verderben ihn durch Reflexion, Auslegung, Theologie. Sie setzen Brillen auf, die das Auge stumpf und blind machen. Und sehen Gott nicht.

So verstehen sie auch nicht die Verbindung von Zurückhaltung und Offenheit. Sie geben alle Wahrheit preis und tun, als ob sie alle Wahrheit lehren wollten und könnten, als ob sie das unendliche Meer der Wahrheit erschöpfen könnten und müßten, um zu Gott zu führen. Das

¹⁾ Vgl. Matthäus 13, 10—23.

²⁾ Vgl. Johannes 16, 11—13.

foll die Theologie leisten, und ebenso die Predigt und der Unterricht. Dadurch wird die Wahrheit entwertet. Sie verliert nicht nur die Würde, sondern auch den Reiz des Geheimnisses. Die Sache Christi wird langweilig. So entsteht dann leicht das Bedürfnis nach gewissen Mystizismen, welche die Seele noch weiter von Gott wegtreiben. Damit aber wird das Himmelreich vor den Menschen verschlossen. Es wird eben in Religion, Kirche, Theologie, Frömmigkeit eingeschlossen und damit dem Volke verschlossen. Nur das Reich verbindet beides miteinander: heiliges Geheimnis und unerschöpfliche Tiefe mit Offenheit für alles Volk in Einfachheit und Alltäglichkeit.

So öffnet sich auch von hier aus für die Gemeinde der Ausblick auf eine Revolution: die Revolution von der Religion zum Reiche Gottes, vom Christentum zu Christus.

Das Zeugnis.

F. Kann die bloße Auseinandersetzung nicht zur *Verfolgung* werden?

A. Gewiß. Sie wird es auch. Davon sagt Jesus:

„Hütet euch vor den Menschen. Denn sie werden auch ihren Hohenräten übergeben und werden euch in ihren Synagogen geißeln. Und ihr werdet vor Statthalter und Könige gebracht werden um meinetwillen, zum Zeugnis für sie und für die Völker [„Heiden“]. Wenn sie euch nun übergeben, so macht euch nicht Sorge, wie und was ihr reden werdet: es wird euch in jener Stunde gegeben werden, was ihr reden werdet. Denn nicht ihr seid es, die da reden werden, sondern eures Vaters Geist wird es sein, der durch mich reden wird.“¹⁾

F. Was bedeutet das?

A. Den Jüngern wird eine doppelte Art von Verfolgung in Aussicht gestellt: eine geistliche und eine weltliche. Die *geistliche* wird wesentlich von den Juden kommen. Denn sie bleiben vorläufig deren Religionsgenossen, wie sie meistens ihre Volksgenossen sind. Sie werden vor den hohen Rat (den „Sanhedrin“, griechisch das „Synedrium“) kommen; sie werden als Ketzer in den Synagogen neununddreißig Geißelhiebe bekommen (eigentlich sollen es vierzig sein, aber damit man ja nicht durch Verzählen das Gesetz überschreite, hört man mit dem neununddreißigsten auf). Aber es wird auch eine *weltliche* Verfolgung geben: man wird sie vor die römischen Machthaber und Richter führen, aber auch vor jüdische und heidnische Könige, sogar vor den Cäsar selbst. Das alles hat ja der Apostel der Apostel, Paulus, erlebt. Er ist

¹⁾ Matthäus 10, 17—20.

fünfmal von den Juden gegeißelt,¹⁾ dazu von durch sie fanatisierte Pöbelhaufen gesteinigt worden, ist in Jerusalem vor dem hohen Rat und dem römischen Kommandanten Lysias, in Cäfarea vor den Statt-haltern Festus und Felix wie vor dem König Herodes Agrippa und zuletzt in Rom vielleicht auch vor dem Cäsar gestanden, dazu vor tobenden Volksmassen, wie in Ephesus und Jerusalem, und wer weiß in was für andern ähnlichen Lagen. Es war keine leichte Sache, ein Apostel zu sein!

F. Hat heute ein Jünger Christi noch Aehnliches zu erwarten, und zwar nicht etwa als Missionar, sondern einfach als Jünger, inmitten der Christenheit, und ist er nicht auch als Missionar meistens durch seine Regierung davor geschützt?

A. Die Lage ist genau dieselbe. Die Sache Jesu, wo sie ernsthaft wird, ist stets ein Aufruhr, sei's im Kleinen, sei's im Großen, und bringt in Konflikt mit Kirche, Staat und Gesellschaft.

Ihr könnt auch heute vor geistliche Behörden kommen: vor Synoden, Kirchenräte, religiöse und kirchliche Versammlungen, wo ihr, sei's als Angeklagte, sei's einfach als Zeugen, die Sache Christi zu vertreten habt, und zwar gegen viel Vorurteil, Irrtum, Verleumdung, Zorn und Haß. Ihr könnt aber auch weltlicher Verfolgung ausgesetzt sein, könnt wegen eurer Stellung zu Krieg und Militär und was damit zusammenhängt vor Militärgerichte und vielleicht Kriegsgerichte oder andere Richterstühle kommen. Was aber noch schlimmer ist: ihr könnt der Meute, der Wolfsmeute der Zeitungen als wehrlose Leute verfallen. Dann wehe euch!

Das Reden.

F. Ist das nicht eine schwere Sache? Braucht es dazu nicht Mut? Sollte man da nicht gut reden und schreiben können? Wie sollen das einfache Leute aushalten können, Leute, die so etwas nicht gewohnt sind? Wie sollen Frauen, die sonst nicht in die Oeffentlichkeit kommen, vor Männerversammlungen treten; junge Leute vor Aeltere; Ungebildete vor Hochgebildete oder doch als solche Geltende; einfache, untergeordnete Leute vor Mächtige, in den Glanz geistlicher oder weltlicher, militärischer oder ziviler Macht Gehüllte?

A. Das kann auch Andern bange machen.

F. Was gibt es da für eine Hilfe?

A. Es gilt da vor allem die Schüchternheit zu überwinden, die in solchen Lagen gerade für einfache Leute, freilich nicht nur für sie, eine schwere Hemmung ist.

F. Wie kann man das? Etwa so, daß man sich zu einem forschenden Auftreten zwingt?

²⁾ Vgl. 2. Korinther 11, 24.

A. Gerade umgekehrt: dadurch, daß man noch bescheidener wird.
F. Wie ist das gemeint?

A. Dadurch, daß man noch bescheidener wird vor *Gott!* Was sind vor *ihm* diese Hohenräte, diese Gerichtshöfe, diese Volksverfammlungen und Volksaufläufe? Ihr müßt euch stark und sicher auf *ihn* stellen. Und auf die Wahrheit, die ihr vertretet. Sie ist wahrhaftig größer als diese Sklaven des Irrtums. Ihr dürft euch alledem gegenüber nicht als *Kleine* fühlen; ihr seid *Große* — seid es, weil ihr Gottes Sache vertretet. Es gibt eine Aristokratie der Menschen — wie eitel und nichtig ist sie oft! — und es gibt eine Aristokratie Gottes. Ihr seid Könige — wisst es!

F. Aber das Reden?

A. Das Reden ergibt sich aus dieser Haltung von selbst. Denn das meint Jesus mit der Verheißung: „Machet euch nicht Sorge darum, wie und was ihr reden werdet. Es wird euch in jener Stunde gegeben werden, was ihr reden werdet. Denn nicht ihr seid es, die da reden werden, sondern es ist eures Vaters Geist, der durch euch redet.“ Ein großes Wort! Eine große Verheißung!

Eine sichere, wenn ihr darauf vertraut, wenn ihr dafür die Voraussetzung schafft: durch festes Euchverlassen auf Gott und durch das rechte Wurzeln in der Wahrheit, die ihr zu vertreten habt. Ihr findet so ganz sicher das rechte Wort zur rechten Stunde. Gott gibt es euch. Ob ihr bereit seid oder nicht, „gebildet“ oder „ungebildet“, hat dabei gar nichts zu sagen. Diese Sache kommt höher herunter. Hier gilt in der höchsten Sphäre der Rat, der von dem Dichter für eine andere erteilt wird: „Halte die Sache fest, die Worte werden folgen.“ Nur Eins nicht: etwa *gut* oder *schön* reden wollen! Das wäre schon das Fiasko, auch wenn es gelänge. Nur zur Sache stehen, dann kann auch ein Gestammel starken Eindruck auf Menschen machen, namentlich, wenn diese an die übliche Beredsamkeit nur zu sehr gewöhnt sind. Es kann dann *Gott* gerade durch solches Stammeln besonders wirksam werden. Ihr könnt aber auch das Wunder der Inspiration, treffender, wuchtiger, hinreißender Rede erleben — alles wie Gott will.

Also keine Angst wegen dem Reden und Schreiben! Ja, auch wegen dem *Schreiben* nicht! Auch das kann man, wenn es nötig ist. Man muß auch da nur nicht meinen, es sei eine kunstvolle Sache und müsse schön gemacht werden. Es soll auch das Schreiben, wie das Reden, Zeugnis der Wahrheit sein, das Gott segnet, Martyrium, das heißt ja Zeugnis Wahrheitszeugnis. Ein Märtyrer ist ein Wahrheitszeuge. Vor allem durch die *Tat*, aber auch durch das Wort. Das Wort, in Rede und Schrift, ist eine freie Gabe Gottes wie Luft und Licht — dient Ihm, und es wird euch gegeben. Und es hat schöpferische Kraft; der Geist wehet, wo er will, und der Brunnen Gottes hat Wassers genug für jeden!